

Naturgeschichte

der

Säugethiere und Vögel.



Mit 16 colorirten Tafeln.

Guben,

Druck und Verlag von H. Reimer.

[um 1840]



II. Thuf-Säugethiere.

1. Viehhufer.

Diese Ordnung hat unbewegliche, nur zum Aufstehen, nicht zum Greifen geschickte, von einem harten ausgehende Beiden, deren Zahl verschieden ist. Ihr Körper ist insgesamt plump, mit einem kurzen Hals, dicker Haut, meist schwachbehaart oder mit Borsten besetzt. Zum Unterschied von den Wiederkäuern werden sie der einfachen Vertheilung ihres Magens wegen „einfachmaulende Thiere“ genannt. Ihre Nahrung besteht größtentheils in Pflanzen. Meist in den wärmeren Gegenden lebend, sind sie die größten Viehhüter. Man unterscheidet bei ihnen 10 Geschlechter: Elefant, Nashorn, Kasporn, Kaspischer Tapir, Kaspischer Schwein, Firscheber, Firscheberin und Wirscheberin.

Der Elefant. (5.)

Sieht man dieses größte aller Viehhüter, so glaukt man gewiß, daß der bedeutend kleinere Mensch dasselbe nie jähmen könne; doch ist dies sehr leicht zu bewirken, und dann ist er das sanfteste und folgksamste Viehhüter. Man kennt von ihnen zwei Arten, den asiatischen und den afrikanischen. Während der erstere einen länglichen Kopf, niedrige Stirn und kleine Ohren hat, zeichnet sich der zweite durch einen runden Kopf, geröthete Stirn und sehr große Ohren aus. Den asiatischen Elephanten trifft man in ganzen Herden im südlichen Asien, auf Ceylon und den ostindischen Inseln an. Die Weibchen und auch viele Männchen haben kurze Stacheln, die mitunter bis 150 Pfd. wiegen. Die Höhe der gerötheten Elephanten beträgt 8 bis 10 Fuß und ihr Gewicht erreicht bisweilen 7000 Pfund. In älteren Zeiten war er fast unentbehrlich bei der Kriegsführung, da sein Rücken umgekehrte Kasten zu tragen vermag; ganze hölzerne Thürme voll Kriegskente wurden auf ihn gepackt. Jetzt braucht man ihn bei Heereszügen in seinen Heimatländern, um auf schlimmen Gäßwegen Kanonen u. dgl. fortzuschaffen. Mit seinem Rü-

sel hebt er die schwersten Gegenstände auf und kann sich dessen bei allerlei Arbeiten bedienen, sowie auch viele Ansetzten von seiner Gelehrigkeit zogen. Seine Nahrung besteht neben Baumzweigen und anderen Früchten vorzüglich aus Heu; die Reisfelder sind daher seinen Verderben oft angesetzt. Daß seine Unterhaltung in gezähmtem Zustande viel kostet, liegt in der großen Menge von Nahrung, die er braucht. Um ihn zu fangen, bedarf es vieler Anstrengung. Der afrikanische Elefant, in zahlreicher Menge von Senegal bis zum Cap sich verfindend, hat große herausstehende Stacheln und ist von dunkelbrauner Farbe. Als Geschenk sind ihre Stacheln ein beträchtlicher Handelsartikel, ihre 1½ Zoll dicke Haut wird zu Schilden gebraucht; ihr Fleisch soll nicht übel schmecken, Häute und Hufe gelten als Vertheilungen.

Das Nashorn. (3.)

auch Rhinoceros genannt, kommt in 6 Arten in Asien und Afrika vor und ist nächst dem Elephanten das größte Viehhüter. Der Körper ist plump, der Hals kurz, die Schultern breit, das sehr große und dicke, fast haarlose Fell, durch welches seine Hinterfüße geht, erlangt auf dem Rücken panzerartige Härte, mit Warzen und Falten bedeckt. Es hat kleine aufrechtstehende Ohren, kleine mehr nach vorn stehende Augen, statt des Rückens einen kurzen, fingerdicken Stachel an der Oberlippe, statt der Nasenhaut auf der Nase ein Horn, das aber nicht mit den Knochen verwachsen ist. Aus diesem Horn, dessen es sich zu seiner Vertheidigung bedient, verfertigt man Trinkbecher; sein Fleisch wird von den Eingebornen gegessen, seine ungemildete rüde Haut zu Secheln, auch zu Stößen und Keitpfeilen verwendet. Das Nashorn nährt sich von Wäldern und wühlt sich nie das Schwere gern in Sümpfen. Ungereizt ist es ein ruhiges und friedliches Thier, hat eine grunzende, im Horne eine gellende Stimme. Die bekanntesten Arten sind: das indische, das japanische, das afrikanische und das stumpfnasige Nashorn, von denen manche zwei, manche ein Horn haben.

Der Tapir. (6.)

Der amerikanische Tapir, als der bekannteste hat die Gestalt eines Schweines, einen kurzen Rücken,